

Flüchtlingszelt vor Wiener Prachtbauten





News (04.09.2017)



Österreichische NGO sammelt für Rückkehr von Familien in den Irak



Q I Anmelden

FAKTEN

Montag, 4. September 2017 von APA

Österreichische NGO sammelt für Rückkehr von Familien in den Irak

"Better-Shelter"-Unterkünfte sollen 500 Familien ermöglichen, in vom IS befreite Gebiete zurückzukehren







Der Verein Respekt.net hat zu einer Crowdfunding-Aktion zur Unterstützung der Rückkehr von geflüchteten Familien in den Irak aufgerufen. Noch bis Ende Dezember kann für das "Shelter Project - Iraq" gespendet werden. Ziel ist die Finanzierung von 500 neuen Unterkünften in einer von der Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) befreiten nordirakischen Provinz, wie die Organisation am Montag mitteilte.

Im Irak ist der IS militärisch weitgehend geschlagen, in den vergangenen Jahren vertrieb die Terrororganisation jedoch Millionen von Menschen aus dem eigenen Land, eine Vielzahl gilt zudem als Binnenvertriebene. "Viele von ihnen wollen wieder nach Hause und könnten das aufgrund der aktuellen Sicherheitslage in einigen Teilen des Landes auch tun. Nur: Dort, wo ihre Häuser waren, ist nichts mehr", erklärte Respekt.net in einer Aussendung. Mit dem Pilotprojekt sollen nun 500 Familien in die Region Saladin (Salah ad-Din) nördlich von Bagdad in sogenannte Better-Shelter-Unterkünfte zurückkehren können - Notunterkünfte aus Stahlrohrrahmen und mit robusten. Kunststoffpaneelen, versperrbar, mit Solarpaneel zur Stromerzeugung am Dach.

Gemeinsam mit der IKEA Foundation und dem UNO-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) hat Respekt, net die Unterkünfte entwickelt. An Ort und Stelle werden sie von der Schweizer Nichtregierungsorganisation Terre des hommes (TdH) übernommen und mit den Familien aufgebaut, so der Plan.

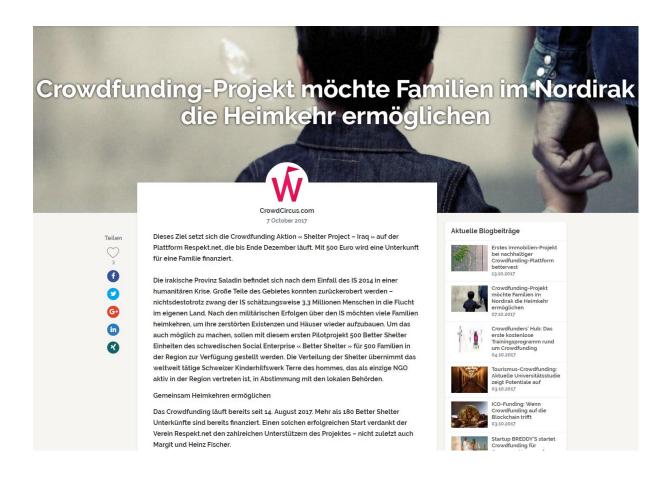


Insgesamt sollen durch die Aktion bis Ende Dezember 500 Unterkünfte finanziert werden, was einem Spendenziel von 500.000 Euro gleichkommt. Die Hälfte davon soll durch das Crowdfunding finanziert werden, die andere Hälfte wird von Großspenden abgedeckt. Das Projekt kann allerdings nur abgeschlossen werden, wenn das Ziel der 500 Zelte vollständig finanziert ist. Bisher konnte in der seit zwei Wochen laufenden Crowdfunding-Aktion bereits Geld für 32 Unterkünfte gesammelt werden. Unterstützt wird das Projekt in Österreich beispielsweise vom ehemaligen Bundespräsidenten Heinz Fischer und seiner Frau Margit.



CrowdCircus.com (07.10.2017)

Crowdfunding-Projekt möchte Familien im Nordirak die Heimkehr ermöglichen







Pilotprojekt für eine europäische Resettlement Initiative

Die Kosten für 500 Better Shelter belaufen sich auf knapp 500.000 EUR. Damit auch wirklich alle geplanten 500 Unterkünfte bis Mitte 2018 ausgeliefert und gemeinsam mit den Familien in gesicherten Regionen aufgebaut werden können, brauchen die Projektpartner noch die Hälfte der Projektkosten – 250.000 EUR. Die restlichen 250.000 EUR werden von Großspendern finanziert, die jede Spende auf der Crowdfunding-Plattform verdoppeln. Das Crowdfunding läuft bis Ende Dezember – ab zehn Euro kann sich jeder an der Aktion beteiligen und damit eine alternative Reaktion im Umgang mit der Flüchtlingsdebatte unterstützen.

>>> Zum "Shelter Project - Iraq" auf der Crowdfunding Plattform Respekt.net.



Familien im Irak: "Die schlimmste Not überbrücken"

Familien im Irak: "Die schlimmste Not überbrücken"



Margit und Heinz Fischer besichtigten ein Shelterzelt. Der Altbundespräsident un

Margit und Heinz Fischer unterstützen ein Hilfsprojekt für Irak-Heimkehrer.















Eine derart prominente Unterstützung wie diese würden sich viele Hilfsorganisationen wünschen. Altbundespräsident Heinz Fischer und seine Ehefrau Margit bekommen fast täglich Anfragen, die Patronanz für ein Hilfsprojekt zu übernehmen. Entschieden haben sie sich für ein ganz besonderes - nämlich die Crowdfunding Aktion "Shelter Project-Iraq" auf der Plattform Respekt.net, die bis Ende Dezember läuft.

Das Ziel der Spendenaktion: Mit 500 Euro wird eine Unterkunft für eine Familie in der irakischen Provinz Saladin, wo bis vor kurzem der IS seine Schreckensherrschaft praktizierte, finanziert (siehe Artikel rechts unten). Warum das Ehepaar Fischer gerade dieses Projekt unterstützt, erzählen sie im KURIER-Interview.



KURIER: Frau Fischer, die Initiative ging von Ihnen aus, dieses Projekt zu unterstützen. Warum haben Sie sich für "Shelter Project-Iraq" entschieden?

Margit Fischer: Das hat mit meiner Familiengeschichte zu tun. Meine Eltern mussten im Zweiten Weltkrieg flüchten. Sie waren zehn Jahre im Ausland. Als sich 1949 die Frage stellte, ob sie wieder nach Österreich zurückkommen, war es für sie klar, dass sie am Wiederaufbau ihrer Heimat beteiligt sein wollen. Weil sich meine Eltern in der NS-Zeit für ihre Heimat eingesetzt hatten, wurden sie inhaftiert und mussten fliehen. Diese Situation ist mit den Menschen in Mossul vergleichbar. Wenn man wieder in die alte Heimat zurückkehren will, dann braucht es ein Dach über dem Kopf, wo es ein Minimum an menschenwürdiger Privatsphäre gibt. Etwa für Frauen, wenn sie sich umziehen wollen. Dazu gehört auch, dass ich mein neues Heim zusperren kann und man sich geschützt fühlt.

Herr Fischer, ist die Schaffung eines Eigenheims nicht ganz wichtig, damit in dieser Region nicht gleich wieder ein Nährboden für Extremismus entstehen kann?

Heinz Fischer: Das ist sicher auch ein ganz wichtiger Punkt. Denn der Nährboden für Extremismus ist die Perspektivenlosigkeit. Wenn man ein menschenwürdigeres Leben schaffen kann, reduziert man auch die Wurzeln für Fanatismus. Im Vordergrund steht aber, dass die Menschen in dieser Region unter Bedingungen leben, die man sich heute in Europa gar nicht mehr vorstellen kann. Sie leben in Armut, haben einen mörderischen Bürgerkrieg erlebt. In vielen Fällen haben sie die engsten Verwandten verloren. Die Menschen stehen buchstäblich vor dem Nichts. Wenn man dieses Projekt unterstützt, kann man die schlimmste Not überbrücken.

Wie schaut denn so ein Shelter-Zelt genau aus?



Foto: AP/Erik Hagman

Margit Fischer: Es ist winzig, aber ein Anfang.

Heinz Fischer: Die Unterkunft ist rechteckig und 18 bis 20 Quadratmeter groß. Es wird aus einem stabilen Material aufgebaut, hat ein Fenster und eine absperrbare Tür. Innerhalb der 20 Quadratmeter können für eine achtköpfige Familie getrennte Zonen geschaffen werden. Das Konzept wurde von Ikea entwickelt.

Margit Fischer: Auch die Stromversorgung ist für die primitivsten
Bedürfnisse wie Kochen vorhanden. Es hat aber keine Waschgelegenheiten.
Dafür sollen extra Zelte aufgebaut werden. Also, es ist absolut kein Luxus.

Die Aktion läuft noch bis Dezember. Haben Sie schon Informationen, ob die ersten 500 Häuser auch gebaut werden können?

Heinz Fischer: Es gibt Sponsoren. Die erste Etappe von 500 Häusern wird sicher aufgebaut werden können. Der weitere Ausbau wird davon abhängen, wie gut das Crowdfunding läuft.

Margit Fischer: Ein Shelter-Zelt kostet 1000 Euro. Wenn man 500 Euro spendet, dann wird der Betrag von Sponsoren verdoppelt.

Kann eine Initiative wie diese dazu beitragen, dass irakische Familien, die nach Österreich geflohen sind, auch wieder in die Heimat zurückgehen?



Heinz Fischer: Davon sind wir überzeugt. Angela Merkel hat bei der TV-Konfrontation vor der Wahl mit Martin Schulz gesagt, dass es eine Bewegung bei Rückkehrwilligen in die befreiten Gebiete gibt. Das gilt auch für Österreich.

Margit Fischer: Mein Vater hat immer gesagt, man will ja nicht unbedingt im Ausland bleiben als Flüchtling. Man hat Wurzeln in einem Land und Ort, dort will man auch seine Kinder aufziehen.

Frau Fischer, Sie haben jetzt mehrmals betont, dass Sie wissen, was Flucht bedeutet. Wie schwer ist der Neustart eines Lebens?

Margit Fischer: Die Flucht verfolgt einem das ganze Leben lang. Man denkt an diese Zeit immer wieder. Auch in der Literatur haben viele Betroffene wie Christine Nöstlinger ihr Schicksal aufgearbeitet. Nöstlinger beschreibt die Trümmerfrauen und wie sie selbst verschüttet war. Der Wunsch nach dem Wiederaufbau war auch in Österreich sehr groß. Auch im Irak ist er sicherlich groß und das muss man unterstützen.

Sie unterstützen das Projekt medial. Wird das Ehepaar Fischer auch zumindest ein Shelter-Zelt finanzieren?

Heinz Fischer: Eines sicher, aber wahrscheinlich werden wir zwei Unterkünfte finanzieren.